

Unternehmen lagern wieder ein: Ein Salzburger denkt Logistik neu

MARCO RIEBLER

SALZBURG. Das stecken gebliebene Containerschiff „Evergreen“ im Suezkanal wurde zum Sinnbild für die Verletzlichkeit der globalen Lieferketten. „Die Wirtschaft setzt wieder auf die regionale Einlagerung“, sagt Walter Schisernig. Der Unternehmer und Investor denkt Logistikzentren neu und siedelt Großkonzerne in Österreich an. Aktuell errichtet er in Ried im Traunkreis ein Logistikzentrum für einen österreichischen Brauereikonzern. „16.000 Quadratmeter Nutzfläche entstehen“, sagt Schisernig. 2022 errichtete er ein Logistikzentrum in Loosdorf. 110 Millionen Euro Transfervolumen umfasste der Logistikdeal. Die Swiss-Life-Gruppe investierte. Zwei internationale Unternehmen konnten angesiedelt werden.

„Auch Logistikzentren werden in ökologischer Bauweise errichtet, die großen Dachflächen werden mit PV-Anlagen bestückt“, sagt Schisernig.

„Immer wenn es Unsicherheiten gibt, versuchen die Unternehmen, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen“, sagt Markus Gerschberger, Professor an der FH-Oberösterreich mit dem Spezialgebiet Lieferketten. Die Verlagerung der betrieblichen Aktivitäten ins Ausland habe zu vielen Problemen geführt – „nun kommen die Unternehmen wieder



„Die Wirtschaft setzt wieder auf die regionale Einlagerung.“

Walter Schisernig,
Unternehmer und Investor

zurück.“ Vor allem hochflexible Logistikzentren, in denen man sich spontan einmieten könne, seien stark nachgefragt. Betriebe hätten während der Pandemie alles bestellt, was verfügbar gewesen sei. Nachdem nun aber die Nachfrage einbreche, gelte es einzulagern. Zwei Logistikwege nennt der FH-Professor: „Unternehmen mit Platzmöglichkeit setzen auf eigene Lager, die anderen auf Logistikpartner.“ Ausschlaggebend sei, dass ein Logistikzentrum stets an einem gut

erreichbaren Verkehrsknotenpunkt gelegen sein müsse.

Vermehrt würden Logistikzentren als Investment angesehen. Mit einer Rendite von vier Prozent könne man rechnen, sagt Schisernig. Als unbeliebt gelten Logistikzentren weiterhin bei Bürgermeister. „Gemeinden wünschen sich Arbeitsplätze und eine Verkehrsberuhigung“, sagt Schisernig. Aus diesen Gründen sei es vor allem auch in Salzburg schwierig, ein Logistikprojekt umzusetzen. „Darüber hinaus sind die Grundstückspreise in Salzburg zu teuer.“ Eine gänzlich automatisierte Lagerlogistik habe sich nicht durchgesetzt. Neu gedacht werden müssten die Transportwege: „Es ist noch immer schwer, Logistik im großen Umfang auf die Schiene zu bringen.“ Der Logistikinvestor glaubt an die E-Mobilität für den Nahverkehr. Zukünftig werde es auch so sein, dass an den Stadträndern Logistikzentren stünden. Für eine E-Fahrzeug-Flotte seien es dann genau die richtigen Distanzen, um die urbanen Kerne zu beliefern. Als noch immer unschlagbar bezeichnet Gerschberger den Lkw-Transport und bezieht sich auf die Zuverlässigkeit.